

Wer bestattet beim Hof? – Soziale Aspekte von Siedlungsbestattungen in Lauchheim »Mittelhofen«

VON INGO STORK

Seit 1986 untersucht die Archäologische Denkmalpflege des Landesdenkmalamtes Stuttgart in Lauchheim/Ostalbkreis umfangreiche Befundareale des Frühmittelalters, insbesondere der Merowingerzeit¹.

- 1 Bisher erschienene Vorberichte und Schrifttum: I. STORK, Ein bedeutender Friedhof der Merowingerzeit bei Lauchheim, Ostalbkreis. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1986 (Stuttgart 1987) 195–201. – DERS., Fortsetzung der Untersuchung des alamannischen Gräberfeldes bei Lauchheim, Ostalbkreis. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1987 (Stuttgart 1988) 177–180. – DERS., Lauchheim und Pfahlheim – Gedanken zur Struktur zweier frühmittelalterlicher Gräberfelder auf der Ostalb. Ellwanger Jahrbuch 32, 1987, 9–20. – DERS., Neues vom Gräberfeld Lauchheim, Ostalbkreis. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1988 (Stuttgart 1989) 215–217. – DERS., Die frühmittelalterliche Siedlung zum Gräberfeld bei Lauchheim, Ostalbkreis. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1989 (Stuttgart 1990) 212–217. – DERS., Zum Stand der Grabungen im merowingischen Gräberfeld bei Lauchheim, Ostalbkreis. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1989 (Stuttgart 1990) 217–222. – DERS., Die Siedlung zum Gräberfeld bei Lauchheim, Ostalbkreis. Eine Chance und Aufgabe der Archäologischen Denkmalpflege. Denkmalpflege in Baden-Württemberg 19, 1990, 18–22. – DERS., Gräberfeld und Siedlung. Der exemplarische Fall: Lauchheim. Archäologie in Deutschland 1990, H. 1, 20–23. – DERS., Frühes Mittelalter um die Kapfenburg. In: Oberfinanzdirektion Stuttgart (Hrsg.), Die Kapfenburg. Vom Adelsitz zum Deutschordensschloß. Ausstellungskatalog (Stuttgart 1990) 94–115. – DERS., Weitere Untersuchungen in der frühmittelalterlichen Siedlung »Mittelhofen« bei Lauchheim, Ostalbkreis. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1990 (Stuttgart 1991) 209–215. – DERS., Lauchheim – Reiter im Ostalbkreis. In: Innenministerium Baden-Württemberg (Hrsg.), Ein Land mit Geschichte. Aufgaben und Ziele der Archäologischen Denkmalpflege in Baden-Württemberg (Stuttgart 1990) 22–23. – DERS., Neues aus Lauchheim, Ostalbkreis. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1991 (Stuttgart 1992) 187–192. – DERS., Archäologie und Straßenbau am Beispiel der B 29, Umgehung Lauchheim, Ostalbkreis. In: Straßenbauamt Ellwangen (Hrsg.), B 29 Umgehung Lauchheim. Festschrift zur Verkehrsübergabe am 20. November 1992, 22–23. – DERS., Zum Fortgang der Untersuchungen im frühmittelalterlichen Gräberfeld, Adelshof und Hofgrablege bei Lauchheim, Ostalbkreis. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1992 (Stuttgart 1993) 231–239. – DERS., Zeugnisse des Christentums in Fürstengräbern von Lauchheim. Archäologie in Deutschland 1993, H. 4, 28–30. – DERS., Neue Siedlungsstrukturen und Holzbefunde in Lauchheim, Ostalbkreis. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1993 (Stuttgart 1994) 227–231. – DERS., Lauchheim, Ostalbkreis, 1994 – frühe Phasen des großen Gräberfeldes der Merowingerzeit. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1994 (Stuttgart 1995) 212–216. – B. THEUNE-GROSSKOPF/I. STORK, in: D. PLANCK (Hrsg.), Archäologie in Baden-Württemberg: das Archäologische Landesmuseum, Außenstelle Konstanz (Stuttgart 1994) 133; 146–147; 154–155; 216–218; 272. – I. STORK, Fürst und Bauer – Heide und Christ. 10 Jahre archäologische Forschungen in Lauchheim/Ostalbkreis. Archäologische Informationen aus Baden-Württemberg 29 (Stuttgart 1995). – DERS., Fürst und Bauer – Heide und Christ. Zur Ausstellung 10 Jahre archäologische Forschungen in Lauchheim. Ostalb/Einhorn 86, 1995, 104–109. – DERS., Zehn Jahre Lauchheim, Ostalbkreis. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1995 (Stuttgart 1996) 255–259. – DERS., Gräberfeld – Dorf – Herrenhof. Lauchheim im Ostalbkreis –

Lauchheim liegt zwischen Aalen und Nördlingen am Fuße der Schwäbischen Alb. Eine wichtige West-Ost-Verkehrsachse, die schon für die Römerzeit bezeugt ist, überquert hier einen Paß ins Nördlinger Ries². Ein breiter Streifen Altsiedellandes erstreckt sich entlang

- ein Modellfall für die frühe Landesgeschichte. Beiträge zur Landeskunde, Beilage zum Staatsanzeiger für Baden-Württemberg 6, 1995, 1–5. – DERS., Ein Modellfall der Frühgeschichte. In: D. PLANCK (Hrsg.), Vom Vogelherd zum Weissenhof: Erbe und Verpflichtung. Kulturdenkmäler in Württemberg (Stuttgart 1996) 113–118. – DERS., Zum Abschluß der Untersuchung des Gräberfeldes »Wasserfurche« und Neues aus der Siedlung »Mittelhofen« in Lauchheim, Ostalbkreis. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1996 (Stuttgart 1997) 192–196. – DERS., Größter Bestattungsplatz des Landes. Archäologie in Deutschland 1997, H. 2, 40–41. – DERS., Friedhof und Dorf, Herrenhof und Adelsgrab. Der einmalige Befund Lauchheim. In: Archäologisches Landesmuseum Baden-Württemberg (Hrsg.), Die Alamannen. Ausstellungskatalog (Stuttgart 1997) 290–310. – Derselbe Aufsatz erschien in geänderter Fassung in: Ellwanger Jahrbuch 36, 1995–1996 (Ellwangen 1997) 11–48. – DERS., Durch Wasser konserviert: Rarste Befunde aus der Alamannenzeit. Damals 6, 1997, 45–46. – DERS., Erträge aus 11 Jahren – Zur Bedeutung der Grabung Lauchheim. In: Stadt Lauchheim (Hrsg.), 1248–1998, 750 Jahre Erstnennung Lauchheim (Lauchheim 1998) 7–15. – Naturwissenschaftliche u. a. Beiträge: A. BRÜCKEL-KEEFER/A. LERCH/H. RÖSKE, Fundrestaurierung in der Archäologischen Denkmalpflege – ein Werkstattbericht. Denkmalpflege in Baden-Württemberg 23, 1994, 121–131. – M. KOKABI/M. RÖSCH, Knochen und Pflanzenreste des frühen Mittelalters von Lauchheim, Ostalbkreis. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1990 (Stuttgart 1991) 215–220. – J. LIENEMANN/E. LIENEMANN, Phosphatkartierungen in den alamannischen Häusern von Lauchheim, Ostalbkreis. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1991 (Stuttgart 1992) 192–195. – Ch. RAUB/H. WEISS, Untersuchungen von Resten der Goldfäden eines Brokatgewebes aus Lauchheim, Ostalbkreis, Gräberfeld »Wasserfurche«, Grab 795. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1994 (Stuttgart 1995) 217–220. – J. OEXLE, Die Wüstung Mittelhofen, Stadt Lauchheim, Ostalbkreis. In: D. PLANCK (Hrsg.), Unterirdisches Baden-Württemberg. 250 000 Jahre Geschichte und Archäologie im Luftbild (Stuttgart 1994) 192–193. – U. WITTMER-BACKOFEN/A. NEUMANN, Männer, Frauen, Kinder – Gewalt, Krankheit und Tod. In: I. STORK, Fürst und Bauer (s. o.) 31–36. – H. MALLWITZ, Ergebnisse experimenteller Archäologie: Zur Herstellung einer alamannischen Filigrangoldscheibenfibel. In: ebd. 66–71. – M. RÖSCH, Ackerbau und Ernährung. Pflanzenreste aus alamannischen Siedlungen. In: Die Alamannen (s.o.) 323–330. – M. KOKABI, Fleisch für Lebende und Tote. Haustiere in Wirtschaft und Begräbniskult. In: ebd. 331–336. – J. WAHL/U. WITTMER-BACKOFEN/M. KUNTER, Zwischen Masse und Klasse. Alamannen im Blickfeld der Anthropologie. In: ebd. 337–348. – Die letztgenannten Beiträge berücksichtigen Lauchheim in größerem Umfang. Auf zahlreiche weitere Aufsätze, die Lauchheimer Befunde berühren, kann hier nicht eingegangen werden. Von populärwissenschaftlichen Berichten aus journalistischer Feder möchten wir Aufsätze von D. Kapff in der »Schwäbischen Heimat« hervorheben, da sie in breitem Umfang von der Archäologischen Denkmalpflege zur Verfügung gestellte Farbbilder zum Druck brachten: D. KAPFF, Lauchheim: Ein Glücksfall für die Archäologen. Schwäbische Heimat 1992, H. 1, 51–62. – DERS., Aufstieg und Fall eines Grenzorts in Ostalamannien. Schwäbische Heimat 1997, H. 2, 124–137. – Daneben erschien: M. BENZ, Germanen mit Gold und Seide. Geo 1997, H. 1, 173–174. Derselbe Aufsatz wurde für die koreanische und die japanische Ausgabe nochmals abgedruckt. – Als Musterbeispiel einer frühmittelalterlichen Wüstung fand Lauchheim »Mittelhofen« auch im Schulbuch Berücksichtigung: Geschichte und Geschehen A2, Geschichtliches Unterrichtswerk für die Sekundarstufe 1. Klett Schulbuchverlag (Stuttgart 1995) 56.
- 2 Den Verlauf der Römerstraße vermutete F. Hertlein im Bereich Lauchheim nördlich der Jagst, was wir in Folge der Beobachtungen beim Neubau der B 29 bezweifeln möchten. Wahrscheinlicher erscheint es uns heute, daß die Trasse westlich von Lauchheim dem Verlauf der alten B 29 entspricht und daher kaum mehr nachzuweisen ist. Vgl. F. HERTLEIN, Die Römer in Württemberg 2 (Stuttgart 1930) 256–258. Die Bedeutung des Passes und der Straße erhellt auch das 1992 neuentdeckte Kleinkastell auf dem Galgenberg nordöstlich von Lauchheim. Vgl. D. PLANCK/H. VON DER OSTEN-WOLDENBURG, Ein neues römisches Lager bei Lauchheim, Ostalbkreis. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1992 (Stuttgart 1993) 120–124.



Abb. 1 Verkleinerte Urflurkarte des Jahres 1832 mit Eintrag der römischen und frühmittelalterlichen Fundstellen: 1 Gräberfeld »Wasserfurche«, 2 Siedlung »Mittelhofen«, 3 Kapfenburg, 4 Jagstfurt, 5 Banzenmühle – abgegangenes »Niederhofen«?, 6 Westerhofen, 7 Lauchheim mit Peterskirche, 8 merowingische Gräber am Stettberg, 9 römische Funde im heutigen Friedhof, 10 römische Siedlungsfunde »Beim steinernen Brückle«, 11 römisches Kastell und zivile ländliche Siedlung auf dem »Galgenberg«, 12 römische Siedlung (?) »Bühlwiesen«, 13 von Fr. Hertlein vermuteter Verlauf der Römerstraße.

der Jagst. Auf der Albhochfläche befinden sich Bohnerzvorkommen, die im frühen Mittelalter genutzt worden sein dürften³. Die frühmittelalterlichen Fundstellen liegen 1300 m westlich des alten Ortskerns von Lauchheim, am Fuße der Kapfenburg (Abb. 1).

3 Frühmittelalterliche Eisenerzverhüttung ist für Lauchheim umstritten, doch stellt sich dem Ausgräber die Frage, wie Reste eines Ofens mit entsprechender Schlacke in der Wüstung Mittelhofen anders datiert werden sollen. Der Befund selbst ist aus sich heraus ist mangels Funden und wegen zu geringer Holzkohleanteile der Schlacke weder archäologisch noch naturwissenschaftlich datierbar. Vgl. Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Hrsg.): Beiträge zur Eisenerzverhüttung auf der Schwäbischen Alb. Forschungen und Berichte zur Vor- und Frühgeschichte in Baden-Württemberg (Stuttgart 1995) bes. 33 f.; 178 f.; 329 f.

Der mit 1308 Gräbern zu über 95 % ausgegrabene Bestattungsplatz in Flur »Wasserfurche« gehört auf Grund seiner Lage sicherlich zu der nur 200 m davon entfernten, anfangs des 12. Jahrhunderts abgegangenen Siedlung »Mittelhofen«. Es ist hier nicht der Ort, auf die sich namenskundlich ergebenden Probleme eines *-hofen*-Ortes und des bereits in der 2. Hälfte des 5. Jahrhunderts einsetzenden Gräberfelds näher einzugehen. Hinweisen möchten wir aber auf Zeitstellung und Struktur des Friedhofs (Abb. 2).

Sein Belegungszeitraum umfaßt maximal 250, eher aber 230 Jahre vom letzten Drittel des 5. bis zum Ende des 7. Jahrhunderts⁴. Unter Verwendung geläufiger Berechnungsschemata ergäbe sich damit für den gesamten Belegungszeitraum eine Bevölkerungsgröße von rund 250 Menschen pro Generation⁵. Wobei im 5. und 6. Jahrhundert sicher weniger, im 7. Jahrhundert mehr Personen gleichzeitig am Ort gelebt haben. Einen Rückschluß auf die Anzahl der Hofstellen halten wir zum gegenwärtigen Zeitpunkt für gewagt, da bisher keine detaillierte Auswertung der ca. 15 000 überwiegend unrestaurierten Funde erfolgen konnte und die herkömmlich für einen Hof angesetzten Personenzahlen zumindest für Süddeutschland einer Überprüfung anhand von Siedlungsbefunden bedürfen⁶. Aus mehreren Gründen ist die Annahme eines zentralen Bestattungsplatzes mehrerer Siedlungen hier abzulehnen: zum einen gibt es dafür soweit ich sehe rechtsrheinisch keinen sicheren Beleg. Ferner ist aus Lauchheim ein weiterer Friedhof des 7. Jahrhunderts bekannt⁷. Vor allem aber konnte seit 1989 die zum großen Gräberfeld gehörende Siedlung ausgegraben werden. In der Nekropole bestatteten in jeder Generation auch herausragend reiche Persönlichkeiten.

Die Siedlung, das abgegangene »Mittelhofen«, liegt auf der Niederterrasse der Jagst (Abb. 3). Nachweislich hat der Fluß Teile von ihr abgeschwemmt. 5,5 ha von, nach Luftbildern geschätzten, 7–8 ha Siedlungsfläche sind untersucht. Kulturschichten im Sinne von Gehorizonten haben sich nicht erhalten. Nachdem aber Herdstellen z. T. noch nachweisbar sind, dürfte die Erosion zumindest stellenweise nicht allzu groß gewesen sein. Die Siedlungsbefunde erstrecken sich zeitlich vom 6. bis zum Beginn des 12. Jahrhunderts. Bis zu acht einander überlagernde Hausgrundrisse ließen sich feststellen. Nur die ältesten gehören in die Merowingerzeit. Eine Datierung der Befunde gestaltet sich schwierig, da, sieht man von den Verfüllungen der Grubenhäuser ab, nur wenige Funde aus Pfostengruben und Hausgräbchen vorliegen.

- 4 Archäologisch gesprochen dauert die Belegung von der Childerichzeit (kleine Bügelfibeln mit dreieckiger Kopfplatte) bis zur Phase Schretzheim VI (wabenplattierte Gürtelgarnitur). Randlich gelegene, beigabenlose Gräber reichen zahlenmäßig nicht aus, um einen eigenständigen, jüngsten Belegungsabschnitt zu repräsentieren.
- 5 Formel von C. Acsádi und J. Nemeskéri in P. DONAT/H. ULLRICH, Bevölkerungszahlen. Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 2 (2. Aufl., Berlin, New York 1976) 349–353: $P = D \times e : t + K$. t ist die Belegungsdauer des Gräberfeldes, D die Anzahl der Bestattungen, e die durchschnittliche Lebenserwartung und K ein Korrekturfaktor, der ein Zehntel der errechneten Bruchzahl beträgt.
- 6 P. DONAT/H. ULLRICH, Einwohnerzahlen und Siedlungsgröße der Merowingerzeit. Zeitschrift für Archäologie 5, 1971, 235 ff.; bes. 255 ff. u. 258. Zugrunde gelegt wurde dort einerseits die Angabe in der Lex Salica, daß erwachsene Söhne mit ihren Familien noch auf dem Hof blieben, zum anderen ein Wohnraum von 100 m². Donat und Ullrich rechnen daher inklusive Kindern mit 20 bis 30 Personen pro Hof. Die Angaben lassen sich aber kaum auf alle Regionen übertragen. Für Süddeutschland fehlen weithin detaillierte Untersuchungen zum Wohnraum etwa anhand der Phosphatmethode. Vgl. auch H. GEISLER, Studien zur Archäologie frühmittelalterlicher Siedlungen in Altbayern. Gesellschaft für Zeitdokumente E 14 (Straubing 1993).
- 7 W. VEECK, Die Alamannen in Württemberg. Germanische Denkmäler der Völkerwanderungszeit A 1 (Leipzig, Berlin 1931) 164.

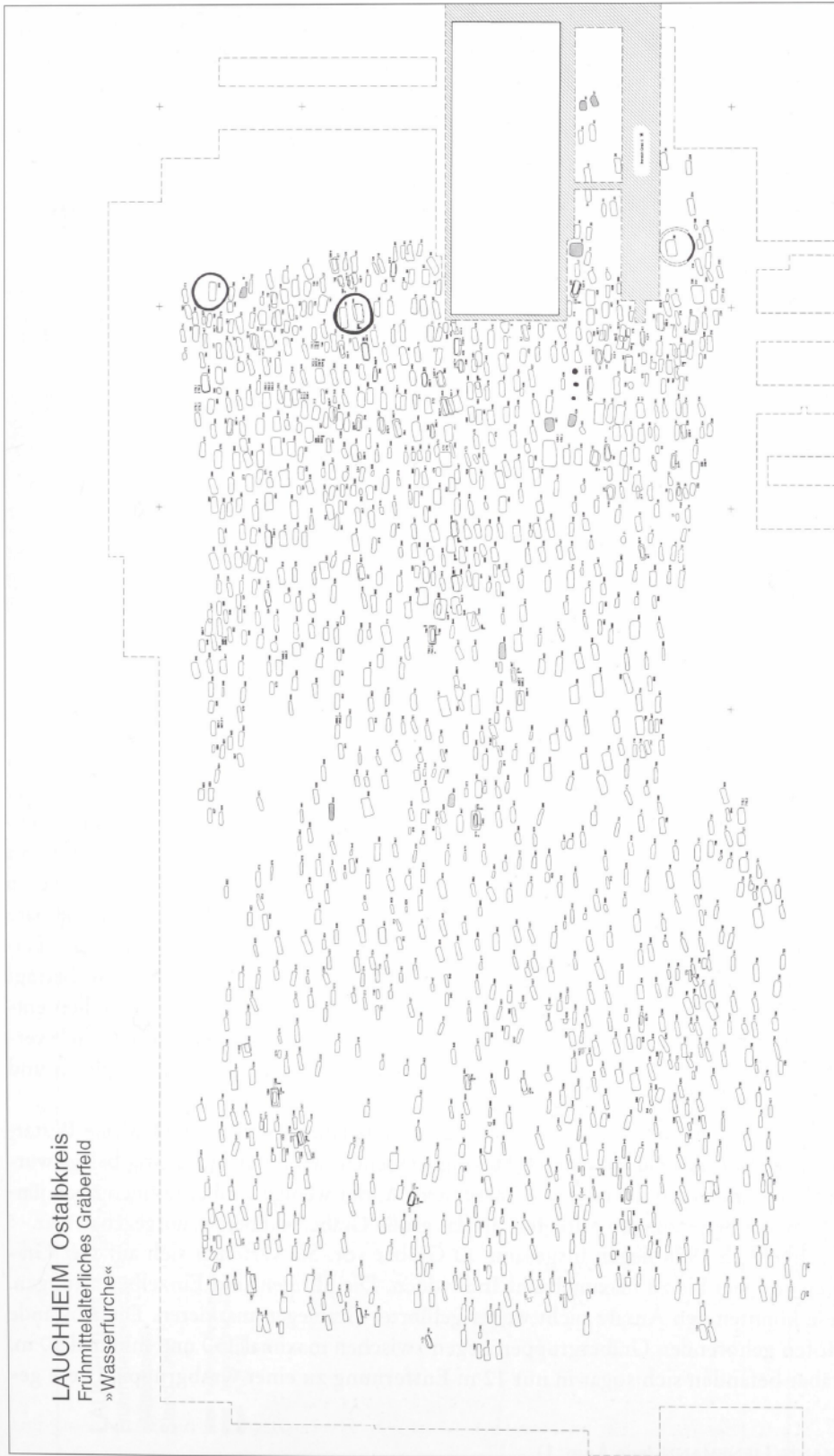


Abb. 2 Plan des Gräberfelds »Wasserfurche« nach Abschluß der Grabungen 1996.



Abb. 3 Luftbild der Siedlung »Mittelhofen« auf der Niederterrasse der Jagst.

Im Süden begrenzt die Siedlung ein auf 350 m Länge festgestellter Graben mit zwei Durchlässen, offensichtlich ein Dorffettergraben. Zwischen diesem und dem Abbruch der Niederterrassenkante sind bisher rund 60 ebenerdige Holzbauten und 45 Grubenhäuser vollständig, zahlreiche weitere in Teilen zu ergänzen (Abb. 4). Die Gebäude in Pfosten- oder Wandgräbchenbauweise (Schwell- oder Blockbauten) sind in der Regel einschiffig. Sie gehörten zu zweigeteilten Wohnstallhäusern, die durch Phosphatkartierung nachgewiesen sind⁸. Außerdem gab es Kleinviehställe und durch besonders tiefe Pfosten erschließbare Speicher. Offensichtlich wurden die einzelnen Gehöfte von Zaungräbchen umfriedet. Leider sind diese infolge der Erosion nur noch bruchstückhaft erhalten. Ihre Tiefe beträgt z. T. nur noch 2 cm. Gleichwohl deutet sich eine Aneinanderreihung der Hofstellen entlang der Niederterrasse an. Dazwischen müssen Wege, insbesondere ein west-östlich verlaufender Hauptweg, bestanden haben. Die Einfriedungen sind nicht alle zeitgleich und weisen z. T. mehrere Bauphasen auf.

Im Bereich mancher, aber keineswegs aller Gehöfte befanden sich randlich kleine Bestattungsplätze, die, mit Ausnahme eines 1996 ausgegrabenen, wohl nur kurzfristig belegt wurden. Sie gehören im wesentlichen in die Phase Stein A, nur wenige Gräber können noch jünger sein. D. h. die Beisetzungen erfolgten, als das große Gräberfeld bereits aufgegeben war.

Bis einschließlich 1996 liegen insgesamt 30 Gräber vor. Sie verteilen sich auf vier Gräbergruppen von vier bis zu maximal acht Individuen. Die übrigen sind Einzelbestattungen. Auch diese könnten den Ansatz nicht weiter geführter Grablegen markieren. Die Abstände der zu Höfen gehörenden Gräbergruppen liegen zwischen maximal 150 und minimal 50 m. Einzelgräber befanden sich sogar in nur 12 m Entfernung zu einer Grabgruppe. Diese ge-

8 LIENEMANN/LIENEMANN (wie Anm. 1).



Abb. 4 Plan der Siedlung »Mittelhofen«, Stand 1995. Die 1996 ergrabenen Flächen mit einer weiteren Gräbergruppe sind im Plan nicht enthalten.

ringen Distanzen von, im archäologischen Sinne, gleichzeitigen Hofbestattungen sind ein weiterer Beleg für die Dorfsiedlung, da bei Annahme von Einzelgehöften die Abstände viel größer sein müßten.

Drei der Gräbergruppen sind west-östlich verlaufend. Eine vierte, 1996 ausgegraben und im Plan noch nicht dargestellt, war quer dazu in Nord-Süd-Richtung angelegt. Vermutlich bestand eine Anlehnung an das Wegenetz. Nur eine Gruppe besitzt zeitliche Bezüge zu jüngsten Bestattungen im großen Gräberfeld, sie wurde aber länger belegt.

In der 1996 ergrabenen Hofgrablege lagen eine beigabenlose und eine beraubte Bestattung über einem reich ausgestatteten Frauengrab. Erstere können demnach noch in das entwickelte 8. Jahrhundert gehören.

Die Begräbnisse am oder im Hof spiegeln allerdings nicht die Gesamtbevölkerung wider. In »Mittelhofen« – und dies ist ein Sonderfall – wurden fast ausschließlich Wohlhabende, ja sogar hohe Würdenträger beigesetzt. Die Masse der Bevölkerung, die ja vorher in der Nekropole faßbar war, bestattete vermutlich nun christlich beigabenlos auf einem »Kirchhof«. Auffallenderweise überwiegen in der Siedlung die Männergräber deutlich. 18 Männern stehen nur 9 Frauen gegenüber. Möglicherweise hat auch dies soziale Gründe, wie die Zusammensetzung der Adelsbestattungen von Herrsching am Ammersee, dort allerdings bei einer Kirche, vermuten läßt⁹.

Die, was die Beigabensitte anlangt, konservative Haltung wohlhabender »Mittelhofener« illustriert eindrücklich Grab 13. Die Bestattete trug eine goldene und eine bronzene Preßblechfibele, Silberohrringe, einen Kopfputz mit Hohlkugelnadeln aus Silber, einen Haarpfeil mit Silbermanschette, eine Halskette mit Glas- und Amethystperlen sowie zwei Goldanhängern, einen silbernen Fingerring, Wadenbindengarnitur und Messer. Ein für die Spätzeit ungewöhnlich reichhaltiges Inventar.

Fassen wir an dieser Stelle nochmals zusammen: die Masse der Siedlungsbestattungen wurde in einem kurzen Zeitraum vor und nach 700 n. Chr. angelegt. Nur einzelne wohlhabende Familien von Hofbesitzern, und zwar vorzugsweise Männer, ließen sich so beerdigen.

Am Ostrand der Siedlung lag, weitgehend isoliert von der übrigen Bebauung, die größte und durch ihre solide Bauweise hervorstechendste Hofanlage (Abb. 5). Die jüngste Bauphase umfaßte ein von einem Zaun umhedges Areal von 3000 m² Grund. Zahlreiche Gebäude standen im Inneren. Die Vorläufer dieser Gehöftumzäunung waren kleiner. Offensichtlich wurde die Hoffläche nach Westen und Süden um mehr als das Doppelte erweitert. Eine solche Vergrößerung konnte nur erfolgen, wenn das freie Gelände schon zuvor dem Hof zugehörig war. – Ein deutlicher Unterschied zum dicht bebauten Siedlungszentrum.

Im Innenraum lassen sich aus über 600 Pfostengruben mindestens 11 Gebäude rekonstruieren. Zahlreiche weitere müssen bestanden haben, doch fehlen durch Erosionsrinnen und Mulden entscheidende Teile. Grundrißüberschneidungen belegen Mehrphasigkeit¹⁰. Zwei Wohnhäuser, ein 13,5 x 7,5 m großer, einschiffiger Ständerbau und ein ebensolcher von 10 x 6,5 m Größe ließen sich nachweisen. Letzterem war im Norden ein Seitenschiff angebaut. Die übrigen ergänzbaren Gebäude dienten wohl Wirtschaftszwecken: Stallungen und vor allem Speicherbauten mit sechs tief eingegrabenen Pfosten. Ungewöhnlich ist hier das Fehlen

9 E. KELLER, Der frühmittelalterliche »Adelsfriedhof« mit Kirche von Herrsching am Ammersee, Lkr. Starnberg. Berichte der Bayerischen Bodendenkmalpflege 32/33, 1991/92, bes. 28.

10 Die Befunddichte im Bereich dieses Hofes ist allerdings bei weitem nicht so groß wie im westlich davon gelegenen Siedlungszentrum. Dies könnte auf eine frühere Auffassung des Gehöfts, vor dem endgültigen Wüstfallen der Siedlung, hinweisen.

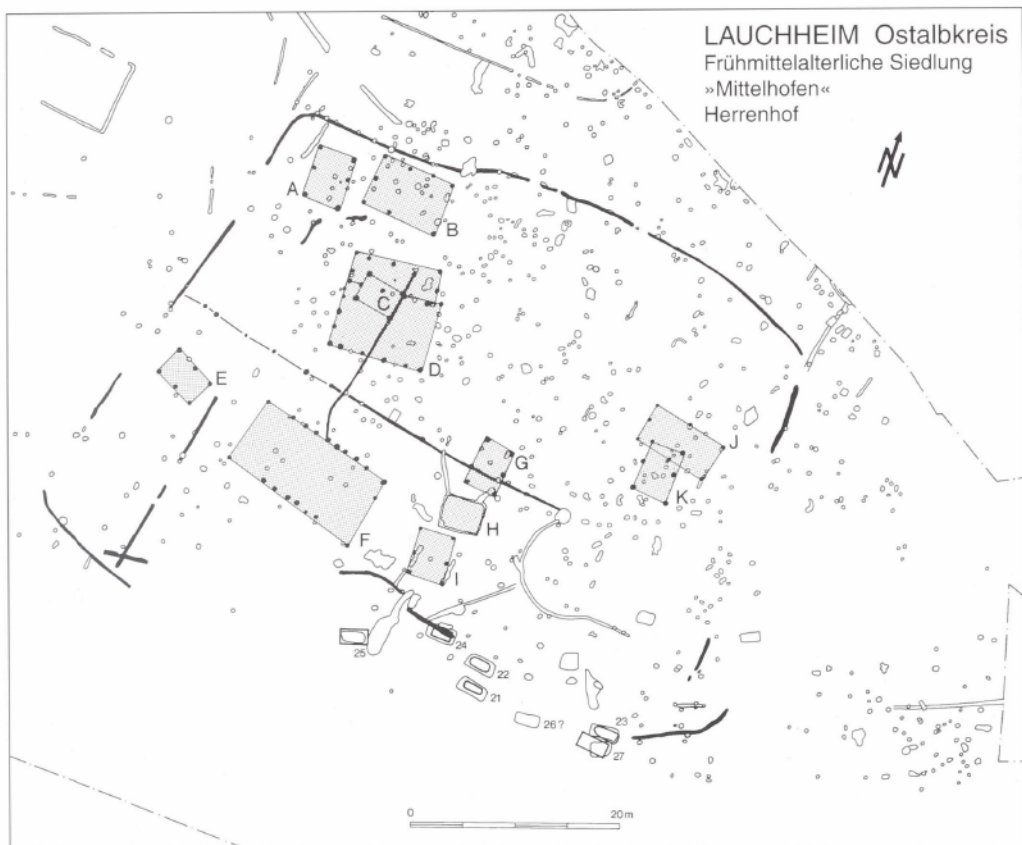


Abb. 5 Plan des Herrenhofs am Ostrand der Siedlung »Mittelhofen« mit Adelsgrablege.

von Grubenhäusern. Die Bewohner betrieben demnach keine Schafhaltung und Weberei, dafür hielten sie Getreidelager, die über den Eigenbedarf hinaus gingen. Schon aufgrund dieser Siedlungsbefunde spricht hier vieles für die Deutung des Gehöfts als »Herrenhof«.

Im Hofareal befand sich kein Steinbau und kein Gebäude, dem von Bauweise oder Bau-tradition eine Sonderfunktion als Kirche zukommen könnte. Um so erstaunlicher sind die reichen, christlich geprägten Bestattungen des Hofes, wie wir sie zu dieser Zeit und in dieser Qualität sonst nur aus Kirchen kennen.

Am Südrand des Herrenhofes befand sich eine Hofgrablege besonderer Art. Fünf Männer und eine Frau waren hier beigesetzt worden. Eine mögliche siebte, von deren Bestattung sich nur eine rechteckige Grube fand, könnte später restlos exhumiert und andersorts, etwa in einer Kirche, begraben worden sein. Mit Ausnahme von Grab 21 waren alle Grablegen durch antiken Grabraub gestört. Die Gräber 24, 25 und 27 wurden in einer Erosionsmulde angelegt und waren tief genug, um wasserführende Tonschichten des Braunjura zu erreichen. Daher wiesen sie Feuchtbodenerhaltung auf. Neben Pflanzenresten kommt den Grabkammerhölzern aus Eichenholz besondere Bedeutung zu. Sie ließen sich durch A. Billamboz dendrochronologisch datieren (Abb. 6)¹¹.

11 A. BILLAMBOZ/B. BECKER (†), Die frühmittelalterlichen Grabkammern von Lauchheim im dendrochronologischen Datennetz Südwestdeutschlands. Fundberichte aus Baden-Württemberg 25, 2001, 831–870.



Abb. 6 Seitenansicht der unteren Lage der Grabkammer von Mittelhofen Grab 27. Die Waldkante des gespaltenen Eichenstamms ist deutlich erkennbar.

Es ist hier nicht der Ort, auf die Inventare dieser Gräber im einzelnen einzugehen. Einige Schlaglichter mögen genügen, um ihre Bedeutung zu illustrieren.

Dem in Grab 25 bestatteten Mann hatte man neben Sattel, Reitzug, Spatha, Sax und Lanze sowie gegossenen importierten Bronzegefäßen auch fünf Goldblattkreuze beigegeben (Abb. 7). Seine mutmaßliche Ehefrau in Grab 24 trug neben goldenen Bommelohrringen vor allem noch eine goldene Kreuzfibul mit reichen Steineinlagen nach mediterranem Vorbild (Abb. 8). Ein junger Mann in Grab 21 besaß neben Waffen und Sporen einen Mantel mit Goldbrokatborte. Der in Grab 27 Beigesetzte war auf einem reich verzierten Stollenbett (Abb. 9) prunkvoll aufgebahrt worden. Auch ihn deckte ein Tuch mit fünf Goldblattkreuzen. Dieses wohl jüngste Grab der Gruppe wurde zu Anfang des Jahres 704 angelegt¹².

Die Gründe, weshalb diese Bestattungen nicht in einer Kirche erfolgten, sind wohl in den politischen Verhältnissen zu sehen. H. W. Böhme konnte unlängst zeigen, daß sich Goldblattkreuzsitte und Kirchenbestattung wechselweise weitgehend ausschließen¹³. So betrachtet hätten wir die Grablege einer zwar christlichen, aber konservativen, fränkischer

12 Laut Gutachten von A. Billamboz erfolgte die Fällung der frisch verarbeiteten Eiche für die Grabkammer im Winter 703 auf 704. Herrn Kollegen Billamboz habe ich für sein Einverständnis, das Datum publizieren zu dürfen, herzlich zu danken. In der Gräbergruppe zeichnet sich archäologisch eine Belegungsabfolge von Westen nach Osten ab. Grab 27 wäre damit das jüngste der Gruppe.

13 H. W. BÖHME, Adelsgräber im Frankenreich. Archäologische Zeugnisse zur Herausbildung einer Herrschicht unter den merowingischen Königen. Jahrbuch des Römisch-Germanischen Zentralmuseums 40, 1993 (Mainz 1995) 397 ff.; bes. 521 ff. Der Gegensatz zwischen separaten Grablegen und Kirchenbestattungen wird hervorgehoben.

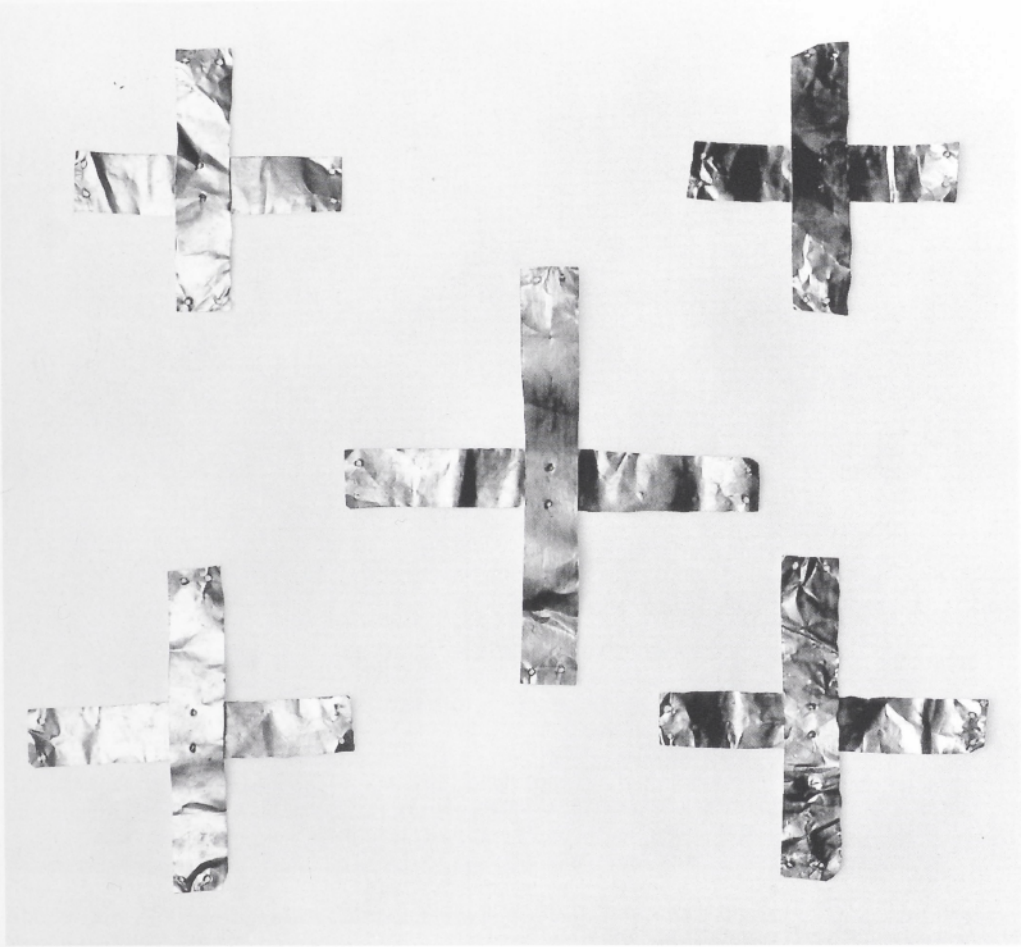


Abb. 7 Die fünf Goldblattkreuze des Grabes 25 von Mittelhofen in der Fundlage entsprechender, jedoch räumlich verkleinerter Anordnung.

Kirchenpolitik kritisch gegenüberstehenden, alamannischen Adelsfamilie vor uns. Wie das Gräberfeld zeigt, hatte sich diese Adelsstruktur schon seit langem herausgebildet.

Um so erstaunlicher ist das Fehlen schriftlicher Überlieferung von der karolingischen Zeit bis zur Erstnennung Lauchheims im Jahr 1248¹⁴.

Eine Hauptfunktion der Herrschaftsträger am Ort bestand in der Kontrolle der wirtschaftlich und militärisch wichtigen Straße. Sowohl dem fränkischen König wie dem alamannischen Herzog mußte daran gelegen sein, diese durch Personen ihres Vertrauens gesichert zu wissen. Als eine frühe Burg käme die Kapfenburg in Betracht, von der neuerdings merowingerzeitliche Scherben vorliegen.

14 Mit der Gründung Ellwangens im Jahr 764 verlagerte sich der politische und wirtschaftliche Schwerpunkt der Region nach Norden. Die Bedeutung des alten West-Ost-Fernwegs ging zwangsläufig zurück. Dem vorangegangen war das Ende des alten alamannischen Stammesherzogtums und das »Blutbad von Cannstatt« 746. Beide Ereignisse könnten als Ursache für das Fehlen späterer archäologischer wie schriftlicher Zeugnisse in Betracht kommen. Gerade die Tatsache, daß für die Kapfenburg, aber auch für die weitere Umgebung immer wieder Königsgut postuliert wird, ließe an konfiszierten Adelsbesitz denken.



Abb. 8 Goldene Kreuzfibel des Grabes 24 von Mittelhofen mit 54 Almandinen (2 alt ausgefallen), 4 blauen Gläsern, 4 Emails, 4 Achaten und einer römischen Karneolgemme mit Amordarstellung im Zentrum. Länge 6,5 cm.

Nachtrag zum Forschungsstand bis 2003¹⁵

Die Untersuchung der Siedlung »Mittelhofen« dauert derzeit noch an. Gegenwärtig (Juli 2003) sind 11 Hektar Fläche mit über 20000 archäologischen Befunden dokumentiert und ausgegraben. Zweifellos handelt es sich um die größte frühgeschichtliche Siedlungsgrabung in Süddeutschland. Im Südwesten konnte nunmehr der Siedlungsrand erfaßt werden. Auch

15 Ergänzende Literatur: A. STAUFFER/F. WEISSE, Ein frühmittelalterliches Goldgewebe aus Lauchheim. Fundberichte aus Baden-Württemberg 22, 1998, 729–736. – I. STORK, Zurück im alten »Mittelhofen«, Stadt Lauchheim, Ostalbkreis. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 1999 (Stuttgart 2000) 170–173. – DERS., Lauchheim 2000 – neue Ergebnisse zur Wüstung »Mittelhofen«, Stadt Lauchheim, Ostalbkreis. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2000 (Stuttgart 2001) 154–156. – DERS., Gräber, Zäune, Häuser – zum Fortgang der Untersuchungen in der Dorfwüstung »Mittelhofen«, Stadt Lauchheim, Ostalbkreis. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2001 (Stuttgart 2002) 160–163. – DERS., Lauchheim. Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 18 (2. Aufl., Berlin, New York 2001) 131–136. – DERS., in: Neuauflage »Fürst und Bauer« (vgl. Anm. 1), als Schriften des Alamannenmuseums Ellwangen 1 (Ellwangen 2001) mit Vorspann: Lauchheim 2001 – Ergänzungen nach sechs weiteren Grabungsjahren, I–II. – I. STORK, Lauchheim im frühen Mittelalter. Ein einzigartiges Ensemble. In: W. MENGHIN/D. PLANCK (Hrsg.), Menschen – Zeiten – Räume. Archäologie in Deutschland. Begleitband zur Ausstellung Berlin/Bonn (Stuttgart 2002) 321–330. – DERS., Neues aus dem alten »Mittelhofen«, Stadt Lauchheim, Ostalbkreis. Archäologische Ausgrabungen in Baden-Württemberg 2002 (Stuttgart 2003) 166–167.



Abb. 9 Mit Zirkelornamentik reich beschnitztes Stollenbett aus Mittelhofen Grab 27, auf dem der Tote aufgebahrt war.

im Nordwesten nimmt die Befunddichte nun ab, so daß insgesamt wohl mit 12 ha bebauten Raums zu rechnen ist. Erklärtes Ziel bleibt es, die auch durch landwirtschaftliche Nutzung gefährdete Anlage vollständig auszugraben.

Unter den den ältesten Bauphasen zuzuweisenden Befunden sei hier neben einschiffigen Gebäuden mit Herdstellen auf ein großes dreischiffiges Hallenhaus mit westlicher Vorhalle hingewiesen. Es mißt 21,25 x 13,2 m und besitzt eine Feuerstelle im Westteil. Nach der Ausrichtung eindeutig zugehörige, kleinere Bauten ohne Feuerstelle sind nach den Phosphatwerten als spezielle Wirtschaftsbauten eines noch nicht bekannten Typs anzusprechen. Eine genaue Datierung dieser Baubefunde steht noch aus. Insgesamt hat sich das Fundaufkommen des 6. Jahrhunderts vermehrt, so daß die zeitliche Lücke zwischen dem Beginn des großen Gräberfeldes und jenem der Siedlung kleiner geworden ist.

Deutlich angewachsen ist neben der Zahl der Grubenhäuser auch die der Hinweise auf Eisenverhüttung in Form charakteristischer Schlacken. Es handelt sich selbst nach Vorauswahl um Fundmaterial von einigen Zentnern Gewicht. Auch in den neuen Grabungsflächen fanden sich Hofeinfriedungen, die wichtige Hinweise zur Struktur und Bauabfolge lieferten. Daneben konnten neue Erkenntnisse zur Wasserver- und -entsorgung in Form eines kleinen Baches gewonnen werden, gleichzeitig besteht eine Konzentration der Eisenverhüttung und -verarbeitung entlang dieses Rinnsals.

Aufgedeckt wurde ferner eine fünfte spätmerowingische Gräbergruppe innerhalb der Siedlung. Diese war vielleicht in Anlehnung an einen damals noch sichtbaren hallstattzeitlichen Grabhügel angelegt worden. Mit 19 Gräbern in drei Reihen – davon vier Bestattungen bewaffneter Männer – ist sie in Mittelhofen die größte unter den spätmerowingischen Hofgrablegen der Stufe A nach F. Stein. Sie gehört möglicherweise zu dem oben angesprochenen großen Gehöft mit dem dreischiffigem Hallenhaus. Damit gewinnt die Frage »Wer bestattete beim Hof?« einen neuen interessanten Aspekt hinzu.